

teenexdruckfrisch

Das Magazin von Jugendlichen für Jugendliche

3/2013



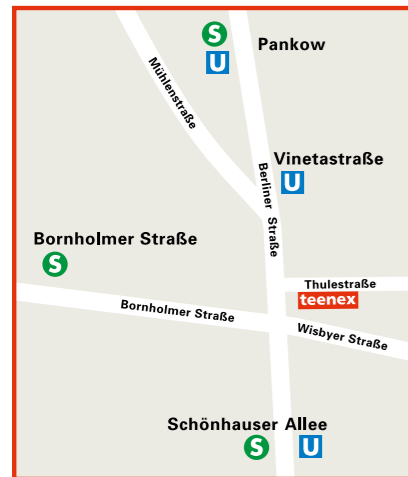
teenex ist die Abkürzung für: teenager experience – d.h. soviel wie, Jugendliche erfahren, erleben.

teenex will Jugendliche unter dem Slogan »It's cool to be clean« zu einem drogenfreien Leben ermutigen und ihnen Lebenskompetenzen vermitteln.

teenex wurde von der britischen Organisation »Positive Prevention Plus« entwickelt. Es ist das Ergebnis jahrelanger Praxiserfahrung in der Drogenhilfe und -prävention. Seit 1993 läuft das Programm auch in Deutschland. Im Rahmen eines 3½-jährigen Bundesmodellprojektes wurden **teenex**-Camps in fünf verschiedenen Bundesländern durchgeführt. Seit dem 12. Juni 1999 ist der **teenex e.V.** ein selbständiger Verein.

teenex e.V. ist als gemeinnützig anerkannter Verein, der fast ausschließlich vom Engagement ehrenamtlich tätiger Jugendlicher und Erwachsener lebt, für jede Art der Unterstützung dankbar.

Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft
BLZ: 100 205 00, KTO: 3 307 500



Hier arbeiten wir,
hier findet Ihr uns!

Herausgeber:



teenex e.V.

Thulestraße 4, 13189 Berlin
Telefon: 030/47 03 33 52
Funk: 0172/936 08 38

druckfrisch@teenex.de
<http://www.teenex.de>

Lektorat:
Anna Kerkel, Anna Schmok
Gestaltung:
Hans-Georg Gerasch
V.i.S.d.P. Corinna Unser –
Geschäftsführerin teenex e.V.

teenex e.V. ist Mitglied
im Deutschen Paritätischen
Wohlfahrtsverband
und beteiligt sich an der
Initiative Transparente
Zivilgesellschaft.



Liebe Leser

Als es das letzte Mal so richtig gestürmt und gewittert hat, stand ich ehrfurchtsvoll auf meinem Balkon und bestaunte das Naturschauspiel. Der Regen prasselte, fiel fast waagrecht, aufgepeitscht vom starken Wind. In Sturzbächen floss das Wasser unsere leicht abschüssige Straße hinunter. Die Blitze zuckten über den Himmel, dicht gefolgt vom Donner. Baumwipfel bogen sich im Wind, zahlreiche Äste wurden abgerissen und ich verspürte großes Mitleid mit den Menschen, die vom Sturm überrascht wurden und sich Schutz suchend in die Hauseingänge flüchteten. Ich fühlte mich plötzlich klein und machtlos.

Naturgewalt ist nur ein Blickwinkel aus dem man das Thema dieser druckfrisch-Ausgabe betrachten kann. Wir schreiben diesmal über Gewalt. Eins haben wohl alle Formen von Gewalt gemeinsam, sei es körperliche Gewalt, psychische Gewalt oder der neutrale Begriff Staatsgewalt. Der Gewaltausübende besitzt Macht, der Gewaltempfangende wird machtlos. Sich machtlos zu fühlen und die Kontrolle abgeben zu müssen, ist kein schönes Gefühl. Kein Wunder, dass Gewalt und Zwang meist Gegenwehr und neue Gewalt erzeugen. Wer möchte sich nicht verteidigen, sich selbst schützen, für sich und seine Anliegen protestieren und vielleicht auch bis zum Äußersten gehen? Wann ist Gewalt gerechtfertigt? Damit beschäftigt sich die Titelstory dieser Ausgabe, geschrieben von Sabine Völkel.

Sei es nun Vandalismus, Aggression, psychisches Machtspiel oder sogar zerstörende Naturgewalt. Ich denke alle diese Formen von Gewalt können nur auf eine Art und Weise ausgeglichen werden: Respekt, Toleranz, Verstand und Liebe. Respekt vor dem Leben, vor der Natur und dem Besitz anderer sowie vor Allgemeingütern. Respekt und Toleranz gegenüber anderen und sich selbst. Das Verständnis, dass Gewalt in jeglicher Form keine Lösung ist und das Wissen, dass gesunde Liebe keine Gewalt kennt.

Inhalt

Liebe Leser 3

Katharina Hamann

In eigener Sache

teenex-Camp 5

Sylvia Momme-Gößel

Comic

Pepe 7

RR

Titelstory

Gewalt – wann ist sie gerechtfertigt? 8

Sabine Völkel

Kulturbeutel

Bring Da Ruckus 12

Alexander Eitner

teen aktiv

Fahrradtour mit Hindernissen 13

Stephan Usung

Die Nicht-Kolumne 14

Der Vater aller Dinge?

Robert Reich

Aus Theorie und Praxis

Jugendgewalt 16

Corinna Unser

Lifestyle

Keine Gewalt, bitte! 18

Holger Vowinkel

Junge Autoren

Ein Kamel mit Brille 20

Susann Obando Amendt

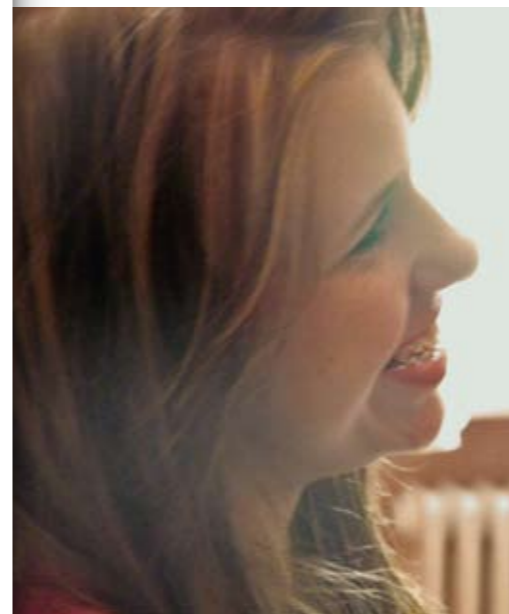
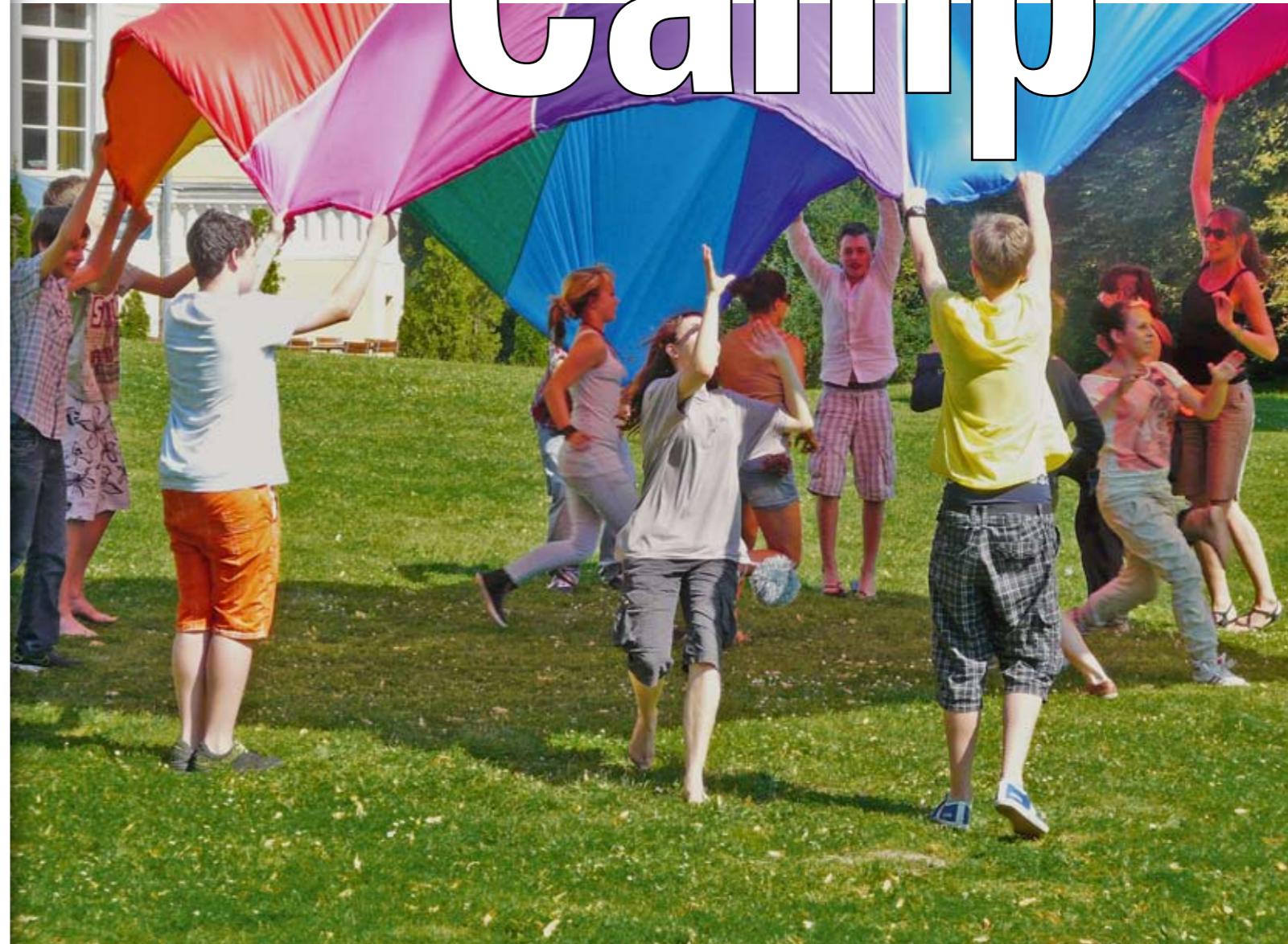
Who is who?

Holger Vowinkel 22

Das Allerletzte

Für Eltern pubertierender Kinder 23

teenex Camp



In der Zeit vom 13.–18. Oktober 2013 findet wieder unser teenex-Camp von Jugendlichen für Jugendliche statt. Wir sind im Schloss Kröchlendorff in der Uckermark.

Dazu möchten wir alle Schüler herzlich einladen.

Im teenex-Camp ist der Name Programm. teenex steht für »teenager experience« und bedeutet so viel wie Teenager erleben und erfahren sich. teenex wurde von der britischen Organisation »Positive Prevention Plus« entwickelt und findet nunmehr seit 20 Jahren auch in Deutschland statt. Von 1996 bis 1999 wurde das Programm vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert, wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Heute ist es eine anerkannte Bildungsmaßnahme der Senatsverwaltung.



Primär dient das Camp zur Suchtvorbeugung unter Jugendlichen, wobei Suchtprävention für uns vor allem heißt Jugendliche zu stärken. Schwerpunkte des teenex-Camps sind deshalb Förderung des Selbstbewusstseins der Teilnehmer sowie Förderung von sozialen Kompetenzen wie Toleranz und die Fähigkeit Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Eine positive Persönlichkeitsentwicklung soll unterstützt und Lebensbewältigungsstrategien vermittelt werden. Das Ganze geschieht mit viel Spaß, Spielen und Teamwork – und ohne den erhobenen Zeigefinger von Erwachsenen.

Die Jugendlichen des teenex e.V. laden andere Gleichaltrige ein, um zu zeigen, wie man einen klaren Kopf behält sowie sie zu ermutigen und zu befähigen in ihrem eigenen Wirkungskreis dem Drogenmissbrauch und süchtigem Verhalten vorzubeugen. Sie erleben und lernen, dass man bewusst NEIN sagen kann, ohne Freunde zu verlieren, dass man Stress und Frust auch ohne Flucht bewältigen kann und das offene aufeinander Zugehen und gekonnte Kommunikation kein Problem sind.

Wir möchten den Jugendlichen vermitteln, dass sie selbst etwas bewegen können!

Das Camp ist für Jugendliche ab 15 Jahren (in Ausnahmefällen ab 14 Jahren) und kostet 50,- Euro pro Teilnehmer, inklusive Vollpension sowie Hin- und Rückfahrt. Anmeldeschluss ist 4 Wochen vor Abfahrt. Die Teilnehmer sollten keine aktuelle Drogenmissbrauchsproblematik aufweisen. Das teenex-Camp ist ein Präventionsprogramm und ersetzt keine Therapie. Ein Anmeldeformular und unseren Flyer zum Camp finden Sie anbei. Bei Fragen können Sie sich mit mir unter folgender Nummer in Verbindung setzen:

0176/21 65 17 43
Sylvia Momme-Göbel
-Dipl. Soz. päd. - ■

PEPE

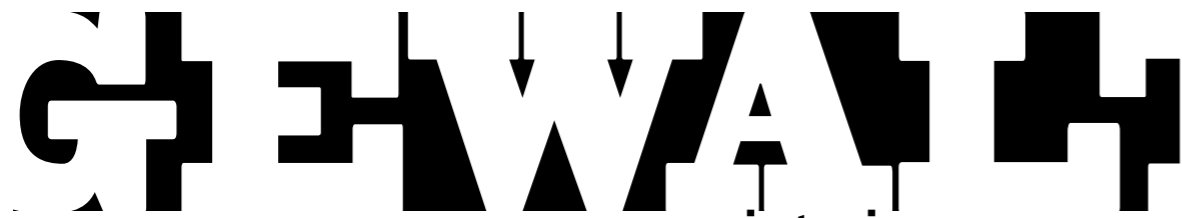


OMX - FIN - RR

»Yippie-ya-yeah, Schweinebacke!« – ertönt es von der Leinwand und der Zuschauer lehnt sich zufrieden zurück. Nun wird Bruce Willis die Bösen in die Schranken weisen.

Allerdings kann man sein Vorgehen dabei nicht wirklich als gewaltfrei bezeichnen. Ist es in diesem Fall dennoch gerechtfertigt? Oder schwingt in unserer Zufriedenheit ein leiser Hauch Schuld mit, denn gegen Gewalt sind wir doch alle?

Mit diesem Problem beschäftigten sich schon die alten Römer. *Vim vi repellere licet* – Gewalt darf mit Gewalt abgewehrt werden – ist ein römischer Rechtsspruch aus dem 6. Jahrhundert.



– wann ist sie gerechtfertigt?

In Deutschland nennt sich dieses Prinzip Notwehr; wir waren allerdings erst im frühen 19. Jahrhundert so weit, das auch detailliert ins Gesetz aufzunehmen. Dazu bedurfte es eines von der Öffentlichkeit interessiert verfolgten Prozesses, in dem ein Richter klären musste, ob ein Müller das Recht hatte, einen Einbrecher mit dem Messer zu erstechen, um sich und sein Eigentum zu schützen. Immer noch müssen im Zweifelsfalle Richter über die Verhältnismäßigkeit entscheiden, also ob die Art der Gewalt angemessen war. Aber der Begriff der Notwehr ist seitdem im Gesetz verankert.

Man darf sich also mit Gewalt verteidigen, wenn man angegriffen wird. Man darf auch Gewalt anwenden, um einen Angriff gegen eine andere Person abzuwenden. Diese Variante wird als Nothilfe bezeichnet.

Rechtlich ist man abgesichert. Doch wie sieht es moralisch aus?

Immer wieder hat es Menschen gegeben, die Gewalt grundsätzlich abgelehnt haben. Selbst in unserer christlichen Kultur gibt es ja die bekannte andere Wange, die man hinhalten soll (nicht zu verwechseln mit dem alttestamentarischen Auge um Auge oder »Die Rache ist mein«).

Doch die Ablehnung von Gewalt zieht sich durch viele Religionen.

Gandhi ist dafür ein berühmtes Beispiel.

Er wendete das Prinzip der Ahimsa an, um sich und seine Landsleute von der Kolonialherrschaft der Engländer zu befreien. Ahimsa kommt aus dem Sanskrit und bedeutet Gewaltlosigkeit. Buddhisten und Hindus glauben, dass die Anwendung von Gewalt ihr Karma verschlechtert und sie somit bei der nächsten Wiedergeburt in ein schlechteres Leben geraten würden, um diese Tat wieder abzuarbeiten.

Für uns ist diese Sichtweise eher fremd.

Und wenn man nachts allein eine Straße entlanggeht

und plötzlich von jemandem überfallen oder angegriffen wird,

macht man sich wahrscheinlich eher Gedanken

um sein jetziges Leben als um das nächste.

Wenn man nicht gerade erstarrt vor Angst ist,

wird man sich rein instinktiv wehren,

ohne lange über die Konsequenzen nachzudenken.

Da ich davon ausgehe, in einer solchen Situation nicht die Zeit zu haben, das Für und Wider meiner Reaktion abzuwägen, habe ich mir schon öfters auf dem sicheren Sofa in meiner Wohnung Gedanken darüber gemacht, wie weit ich bereit wäre, zu gehen. Ich bin keine Buddhistin (auch wenn ich mit dieser Religion sympathisiere), also fürchte ich nicht um ein Leben, in dem ich mich noch gar nicht befinde. Dennoch halte ich Gewalt grundsätzlich für falsch. Meine erste Wahl wäre also die Flucht, soweit sie mir möglich wäre. Auch würde ich kaum eine meiner Habseligkeiten für so wichtig einschätzen, dass ich dafür in Kauf nehmen würde, mich oder jemanden anderen zu verletzen. Sollte ich darauf hoffen können, mit Herausgabe meines Geldes wäre alles erledigt, würde ich mich dafür entscheiden. Doch wenn ich um meine Gesundheit oder gar mein Leben fürchten müsste, sieht es anders aus. Auch – oder erst recht – wenn es darum geht, einen anderen Menschen zu schützen. Glücklicherweise muss man dabei manchmal gar nicht gewalttätig werden. Nur etwas tun.

Vor ein paar Jahren stieg ein Obdachloser in die U-Bahn, in der auch ich gerade saß. Er war betrunken und roch auch nicht sehr gut und fing an, die Leute anzubetteln. Um ihre Aufmerksamkeit zu erlangen, berührte er sie dabei an der Schulter oder am Arm. Ein junger Mann reagierte darauf erschreckend. Er sprang auf, beschimpfte den Obdachlosen und fing an, auf ihn einzuschlagen.

Niemand regte sich, alle starrten nur auf das Schauspiel, das sich ihnen dort überraschend bot.

Ich konnte das nicht mit ansehen.

Mir war schon klar, dass ich riskierte, die Aggression des jungen Mannes auf mich zu ziehen, wenn ich mich einmischte. Vielleicht würde ich zurückschlagen müssen. Trotzdem packte ich den jungen Mann, zog ihn ein Stück weg und schrie ihn an, er solle aufhören. Ich will mich damit gar nicht loben, zumal ich Glück hatte, der junge Mann förmlich erwachte, sich seines Tuns bewusst wurde und stoppte. Man kann es nicht einmal als klassische Nothilfe bezeichnen, da ich kaum etwas tun musste. Ich frage mich allerdings immer noch, was sonst hätte geschehen können. Ob ich zum Beispiel fähig gewesen wäre, dem jungen Mann auf den Kopf zu schlagen, um die Situation zu beenden. Ich halte es für wichtig, sich vorab einmal darüber Gedanken zu machen. Der menschliche Körper kann sehr widerstandsfähig sein, ist aber auch sehr verletzlich. Besonders, wenn man eine Waffe benutzt. In den USA gibt es immer wieder Diskussionen darüber, ob normale Bürger das Recht haben sollten, Waffen zu besitzen – um sich verteidigen zu können. In Einzelfällen wurden schon Leute freigesprochen, wenn sie jemanden erschossen haben, nur weil dieser ihr Grundstück betreten hatte. Dummerweise ist letzters dabei der betrunkene Nachbarsjunge zu Tode gekommen, der sich nur im Haus geirrt hatte ... Gewalt ist ein heikles Thema. Man sollte sich immer klar darüber sein, was man damit bewirken kann. Im extremsten Fall, ob man es mit sich und seinem Gewissen vereinbaren kann, einem anderen Menschen Schmerzen zuzufügen, ihn zu verletzen oder ihm gar das Leben zu nehmen. Oder ob es nicht eine andere Lösung gibt. Rechtlich abgesichert zu sein ist eine Sache, sich im Spiegel noch in die Augen sehen zu können eine andere. ■

BRING DA RUCKUS

Am 17. November 1993 erscheint auf Loud Records eines der wichtigsten Alben des Hip Hop.

Mit »Enter the Wu-Tang (36 Chambers)« schrieb der Wu-Tang Clan Geschichte und ebnete mit einer Mischung aus rauen Beats, Samples, Klangcollagen aus Martial-Arts-Filmen und Texten voller brutaler Härte den Weg für viele Künstler aus dem East-Coast-Untergrund in das Gehör des Mainstream. Hört man das Album, findet man sich sofort inmitten der Atmosphäre der East-Coast-Ghettos der 90er Jahre, gezeichnet von Straßenkämpfen und massiver Gewalt. Unter anderem wird in einem Track jemand erschossen, in einem anderen jemand skrupellos zusammengeschlagen. Politisch korrekte Darstellung, Fehlanzeige! Das Album lebt von der Mischung aus harter, ungefilterter Realität mit Soundcollagen und lyrischen Samples.

Der unglaubliche Erfolg der aus Staten Island stammenden Künstler wird von vielen in dieser einzigartigen Atmosphäre Ihrer Tracks gesehen, die mal harsch und überaus brutal, an anderer Stelle unverhofft humorvoll ist und bis dato in dieser Form nicht existierten.

Entgegen dem in dieser Zeit von der Westküste stammenden und immer populärer werdenden G-Funk besticht 36 Chambers vor allem durch sein rauen Wesen und dem Minimalismus der Produktion, die gefühlt alles Überflüssige weglässt und trotzdem mit Soulsamples und Ausschnitten aus dem Film »Die 36 Kammern der Shaolin« wieder und wieder für Überraschungen sorgt.

Im November wird dieses Album 20 Jahre alt. Dennoch, es klingt jedes Mal wieder hart, schroff und treibend und bleibt eine der wenigen musikalischen Konstanten meiner Musiksammlung.

Wu-Tang Forever! ■



Fahrradtour mit Hindernissen

Endlich haben wir wieder einen Berliner Sommer, wie ihn sich die meisten Menschen wünschen: viel Sonne, Temperaturen über 30 Grad Celsius – und das wochenlang. ■

Der sinnvollste Zeitvertreib in diesen Tagen ist entweder der Besuch eines Freibades oder ein Ausflug ins Berliner Grün, um der aufgeheizten Stadt und dem Verkehr eine Zeit lang zu entkommen. In diesem Sinne machten wir uns am 1. August mit unseren Fahrrädern vom Büro des teenex e.V. auf den Weg, den grünen Pankower Norden zu erkunden.

Der erste Teil unserer Tour führte entlang der Berliner Straße, wo wir die Möglichkeit nutzten, uns mit Proviant zu versorgen. Nach einer weiteren Viertelstunde erreichten wir das erste ersehnte Grün – den Schlosspark. Von hieraus folgten wir dem Verlauf der Panke, die uns zwischen Bäumen und verträumten Gartenanlagen begleitete.

Plötzlich rief jemand aus unserer Gruppe »Stopp!« Ein Teilnehmer konnte nicht weiterfahren. Mein erster Gedanke war ein platter Reifen und ich war froh, alles Nötige für eine Reparatur dabeizuhaben. Wie sich herausstellte, waren nicht die Reifen das Problem, sondern, ein Teil der Gangschaltung war abgebrochen. Schnell wurde klar, dass dies nicht vor Ort repariert werden konnte. Wir überlegten, wie es weitergehen sollte. Nach kurzer Beratung entschlossen wir uns, die Fahrräder an Ort und Stelle anzuschließen und die Radtour in eine Wanderung umzuwandeln. Wir folgten der Panke und als wir erschöpft, von der Sonne erhitzt ein idyllisches, schattiges Plätzchen entdeckten, machten wir Rast und tauchten unsere Füße ins kühle Nass. Wieder bei Kräften gingen wir zu den zurückgelassenen Fahrrädern und fuhren bzw. schoben sie wieder nach Hause. ■

Dass man heutzutage – nach den entsetzlichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts – den Krieg an sich bejaht, dürfte die Ausnahme sein. Eine Ausnahme zudem, die befremdet.

Doch noch vor hundert Jahren sind scharenweise junge Männer in die Materialschlachten des Ersten Weltkriegs gezogen, den sie anfangs idealistisch verherrlichten. Dabei durfte den begeisterten Gymnasialisten, die mit Notabitur auf die Schlachtfelder von Flandern marschierten, die Lektüre von klassischen Werken wie der Ilias Homers, die den Trojanischen Krieg beschreibt, durchaus vertraut gewesen sein.

DER VATER ALLER DINGE?

Gewiss ist dort die Rede von der »männerehrenden Feldschlacht«. Aber Homer macht nicht den geringsten Hehl aus der Grausamkeit des Krieges. Über weite Strecken liest sich sein Epos wie ein anatomisches Theater. Nur einige wenige Beispiele:

»Diesem schoß [...] / Hinten die spitzige Lanze gerad in die Höhle des Nackens; / Zwischen den Zähnen hindurch zerschnitt die Zunge das Erz ihm«; »dem Leukos [...] / Flog das Geschoß in die Scham«; »und bohrte die Lanz in den Nabel ihm; und es entstürzten / Alle Gedärme zur Erd«; »Diesen traf [...] / Rechts hindurch ins Gesäß Meriones, daß ihm die Spitze, / Vorn die Blase durchbohrend, am Schambein wieder hervordrang«; »schwang in die Schulter / Ihm anstürmend das Schwert und hieb ihm den nervichten Arm ab«. (Nach der Übersetzung von J. H. Voss.)

Man durfte also einigermaßen informiert sein, was einen erwartete. Wenn auch die Ausmaße der völlig neuartigen Vernichtungsmaschinerie das Vorgestellte weit überstiegen, so besaß man doch in dieser Hinsicht im amerikanischen Bürgerkrieg (1861 bis 1865) zumindest ein warnendes Beispiel aus der jüngsten Vergangenheit. Er gilt – noch vor dem Ersten Weltkrieg – als erster moderner Krieg. Denn jeder Krieg wird auf der Höhe der jeweiligen Technik geführt.

Die Erfahrung der Totalität des Krieges, der mittlerweile die Potenzialität besitzt, die gesamte Menschheit zu vernichten, hat die Stimmen seiner geistigen Verfechter leise werden lassen.

Große Philosophen aller Zeiten haben den Krieg vor dem Hintergrund eines höheren Zwecks positiv gewertet. Man nennt eine solche ideologische Verbrämung des Krieges auch Bellizismus (lat. bellum = Krieg). So sieht Kant in Kriegen Versuche, neue Verhältnisse der Staaten

Der griechische Philosoph Empedokles (5. Jh. v. Chr.) nahm zwei Urprinzipien an, aus denen der gesamte Kosmos bestehe: Liebe und Streit.

Und von seinem Zeitgenossen Heraklit stammt der berühmte Satz: »Der Krieg ist der Vater aller Dinge«. In beiden Fällen aber handelt es sich um Konzeptionen, die das Wesen der Natur erfassen, nicht aber das politische Sein des Menschen. Und hierin liegt der bedeutende Unterschied: Während der Krieg im einen Fall Bestandteil der Natur ist, tritt er im anderen nahezu in Gegensatz zu ihr –



zustande zu bringen – bis endlich einmal ein vollkommener Staatszustand erreicht wird, der sich »so wie ein Automat« selbst erhalten kann. Hegel vergleicht sie mit den Winden, die die See vor der »Fäulnis« bewahren, »in welche sie eine dauernde Ruhe, wie die Völker ein dauernder oder gar ein ewiger Friede, versetzen würde«. Und Nietzsche hält Kriege – auch die »größten und furchtbarsten« – im Interesse der Kultur für unentbehrlich.

Eine derartige Haltung scheint auf den ersten Blick im Einklang mit der philosophiegeschichtlichen Tradition zu stehen. Aber sind die ideologischen Schlussfolgerungen auch wirklich gerechtfertigt?

wenn auch manche »Bellizisten« nicht müde werden, die Notwendigkeit von Kriegen zu beteuern.

Besinnt sich der Mensch jedoch nicht auf das absolute Vernichtungspotenzial, das Kriegen auf dem heutigen Stand der Technik innewohnt, dann wird man vielleicht den Ausspruch Heraklits bald umkehren müssen:

»Der Krieg ist das Ende aller Dinge.« ■

Wann immer man das Radio oder den Fernseher anmacht oder die Zeitung aufschlägt: Krieg, Gewalt, Mord, Totschlag, Naturkatastrophen oder -gewalten, Familienstreitereien mit erschreckenden Folgen, Mobbing, Gewalt unter Kindern und Jugendlichen – zu Hause, in der Schule und anderswo. Egal, über welche Art Gewalt wir reden, sie wäre immer mit geeigneten Präventionsmaßnahmen zu verhindern.

Gewalt entsteht da, wo Menschen oder Umstände aufeinandertreffen, die machtvoll über etwas herrschen oder etwas beherrschen wollen, die Ohnmacht des Opfers eingeschlossen. Sie umfasst verschiedene Formen wie psychische und physische Gewalt, die man wiederum in verschiedene Bereiche wie sexuelle Gewalt, häusliche Gewalt, Vergewaltigung, strukturelle und instrumentelle Gewalt usw. aufgliedern kann. Da der Grundstein oft in der Kindheit und Jugend gelegt wird, beschäftigen wir uns mit den Anfängen.

Risikofaktoren gibt es viele, und die reichen vom Elternhaus bis in die Gesellschaft und die vorherrschenden politischen Strukturen. Deshalb sagt das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen, dass »Jugendgewalt als eine Art Fieberkurve der Gesellschaft bewertet werden kann.« Auch wenn man es kaum glauben mag, die Gewalt unter Jugendlichen ist rückläufig. Während von 1993–1998 ein Anstieg von 50 % zu verzeichnen war und es mehr als 300 000 jugendliche Tatverdächtige gab, war die Zahl nach 1998 leicht rückläufig. In den Jahren 2002–2003 war sogar ein Rückgang um 12,3 %, 2006–2007 jedoch ein kurzzeitiger Anstieg um 6,3 % zu verzeichnen.

Doch was treibt Jugendliche an? Zum einen ist die Familie ein zentraler Punkt, denn hier lernen Kinder, wie man mit Konflikten umgeht. Wenn häusliche Gewalt etwas ist, was zum normalen Alltag gehört, wenn Eltern über Generationen nichts anderes gelernt haben, als Täter zu sein oder sich als Opfer zu fühlen, dann sind sie hier die »Vorbilder«. Oft ist damit eine geringe Schulbildung verbunden, sodass die Betroffenen kaum Anerkennung finden und deshalb auf einer anderen Ebene ihr Selbstwertgefühl »aufpolieren«.

Weiterhin ist das soziale Umfeld ein wesentlicher Faktor. Das können schwierige Wohnverhältnisse, mangelnde Sprach- und Kulturverhältnisse, Religionsunterschiede, gewalttätige Filme und Computerspiele, Zugriff auf weltweit gewalttätige Inhalte des Internets, Arbeitslosigkeit, Drogenmissbrauch und sozialer und/oder ökonomischer Abstieg sein. Eine Verschmelzung dieser Umstände macht Jugendliche besonders anfällig für Gewalt. So ist es auch zu erklären, dass es unter den Hauptschülern den größten Teil an gemeldeten Gewalttaten gibt.

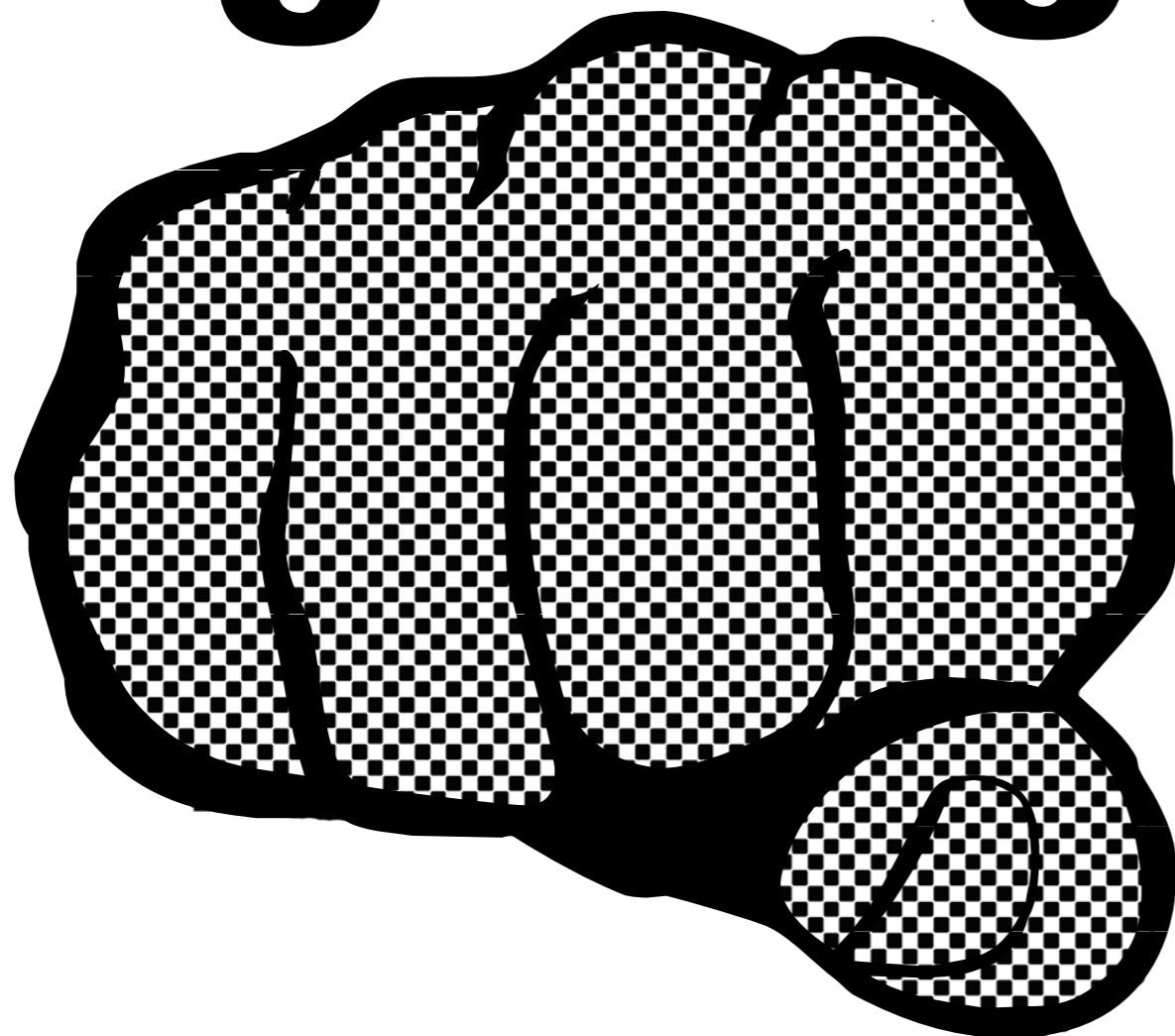
Immer wieder sind Langeweile und die Bestätigung in der Peergroup Gründe für Gewalt. Hier geht es um Selbstbestätigung, Dazu-gehören-Wollen, Respekt und Ehre, selbst organisierten »Spaß« und Demonstration von Macht.

Wenn Jugendliche es geschafft haben, eine Gruppe anzuführen, dann werden sie als sehr selbstbewusst, mutig, durchsetzungsfähig und dominant erlebt und sind oft als Motor für die Auslösung von Gewalttaten ausschlaggebend. Schuldgefühle? Nein. Das Opfer ist selbst schuld!

Gelegentlich spielt einfach die Phase der Pubertät eine große Rolle. Nicht alle Jugendliche, die eine aggressive Phase in ihrer Entwicklung durchlaufen, werden später auffällig. Irgendwann nach dem 21. Geburtstag geht das Gewaltverhalten zurück – vorausgesetzt, man schleppt nicht weiter alle Risikofaktoren mit sich rum.

Was können wir dagegen tun? Wie immer ist gezielte und systematische Prävention und Jugendarbeit unerlässlich. Eine multidimensionale Gewaltprävention muss sich auf mindestens drei Ebenen bewegen. Der individuellen Ebene (Förderung von personaler Identität und des Selbstwertgefühls), der interaktionalen Ebene (der Entwicklung sozialer Identität durch Gestaltung positiver Interaktionsbeziehungen) und der gesellschaftlichen Ebene (durch eine Entwicklung gesellschaftlicher Identität). Ein Zusammenspiel aller Faktoren kann weltweit ein Klima der Bedrohung verhindern. ■

Jugendgewalt



Fest steht, dass sich im Kinder- und Jugendbereich neue Formen und Vorgehensweisen von Gewalt handlungen abzeichnen. Tendenziell sinkt das Alter gewalttätiger Jugendlicher. Daneben findet eine Veränderung von Hemmschwellen und Tabuzonen statt. Während früher Prügeleien unter Jugendlichen als »normal« galten, findet heute Happy Slapping statt. Dabei handelt es sich um willkürliche körperliche Gewalt zum Zweck des Filmens mit dem Handy. Ebenso findet immer öfter Bullying – im deutschen Sprachraum als Mobbing bekannt – Verbreitung, das mit extremer körperlicher Gewalt einhergeht. Viele Jugendliche sind zudem homophob, das heißt, sie haben eine soziale Angst entwickelt, die sich gegen Homosexuelle richtet und sich in Aversion bzw. Feindseligkeit ausdrückt. Ein weiterer Aspekt ist Xenophobie, also Fremdenfeindlichkeit, die ebenfalls verstärkt bei Bullying bzw. Mobbing zu finden ist.

slifestyle

Aggressivität sei natürlich, Gewalt oft gerechtfertigt, Kriege lägen in der Natur des Menschen und selbst in der Erziehung oder Partnerschaft käme man nicht ohne aus – so hört und liest man ● Weil der Mensch von Natur aus feindlichen Bedrohungen ausgeliefert sei, um sein Überleben zu kämpfen hätte, werden Gewalt und Ausbeutung gegen andere, die Natur oder sich selbst noch immer wie unvermeidbare Tatsachen eingesetzt ●

In der Natur kann man sehr vieles beobachten und manche gefährliche Argumentation kommt ganz natürlich daher ● Man muss schon wachsam sein, welche Zwecke eine Argumentation verfolgt, welche Interessen und welche geistigen Haltungen – oder Defekte – dahinterstehen ●

Kein Mann würde sich das Schicksal eines Gottesanbeter-Mönchs einreden lassen, nach dem Liebesakt von der Gattin verspeist zu werden ● Mit dem Löwen vergleicht man(n) sich gern ● Obwohl wir in der Erbmasse den Stubenfliegen und in der

Proteinstruktur den Schweinen so ähnlich sind, lässt sich niemand auf einen Vergleich ein ● Dagegen sollen Liebes-, Paarungs- und Familienverhalten sich von verschiedensten Tieren ableiten lassen und »Wolfsgesetze« menschliche Wirtschaft und Gesellschaft erklären helfen ● Das ist alles reichlich willkürlich und manipulativ ●

Dass sich unser menschliches Fehlverhalten auf tief verwurzelte Traumata zurückführen lässt, ist nicht erst seit Erfindung der Psychologie bekannt ● Mord, Folter, Quälerei, sexuelle, körperliche und seelische Gewalt sind wie Betrug, Diebstahl, Erpressung und Ausbeutung nicht einfach nur Straftaten ● Verursacht durch Gier, Hass, Neid und Machtmissbrauch einerseits und Ängste und Abhängigkeiten andererseits, sind es schwerwiegende Defekte unseres kränklichen menschlichen Geistes – gefürchtet und geächtet seit Menschengedenken, ebenso wie der Versuch der Rechtfertigung und Verschleierung durch die Lügen der Täter und Profiteure ●

Nicht unsere Natur ist gewalttätig, sondern unsere ererbten ungesunden Reaktionsmuster ● Jahrtausende von Unterdrückung und Anpassung und Erziehungs- und Beziehungsmuster voller Machtmissbrauch, Manipulation und Ohnmacht halten uns in der Schleife: Opfer – Täter – Retter ●

Unsere Erlebnisse mit unseren Mitmenschen – welchen Gefühlen wir ausgesetzt sind – prägen uns am meisten ● Zu Beginn – schon im Bauch – ist es die Mutter mit ihrer Geschichte, ihrem Denken und Verhalten, ihren Beziehungen, dem familiären Umfeld, der sozialen und materiellen Umgebung ●

KEINE GEWALT BITTE

Sobald unsere Sinne etwas wahrnehmen, reagieren wir: Eine angenehme Empfindung erzeugt Lust, Verlangen, Begierde, Gelüste, Gier – Sucht; eine unangenehme hingegen Unlust, Abneigung, Widerwillen, Aversion, Aggression, Hass – je nachdem, wie heftig unsere Reaktion ausfällt ● Wie wir mit all diesen – unseren – Gefühlen umgehen lernen, das ist der Schlüssel zum Glück ●

Die Macht unseres Geistes besteht in Gelassenheit, der Fähigkeit der neutralen Beobachtung, der Erkenntnis und der freien Entscheidung zum Handeln ● Je weniger wir uns der Gefühlswelt bewusst sind, umso ohnmächtiger sind wir ●

Wenn ich auf Gewalt verzichte, heißt das nicht, machtlos zu sein ● Tiefe Wahrheiten sind selten bequem ●

Aber je klarer und wahrer wir sind, umso mehr können wir selbst auf Gewalt und Machtspiele verzichten und sind denen anderer nicht mehr so ausgeliefert ● Wahre Stärke ist gewaltfrei ● Stärke ist das Ergebnis von bewusstem Training zu mutigem Handeln ●

Das Angebot an bewusstseinsfördernden Seminaren und Methoden ist in der letzten Zeit sehr gewachsen, von gewaltfreier Kommunikation und Mediation über emotionale Kompetenz bis zu verschiedenartigen Trainings des inneren Gleichgewichts ● Alle politischen, gesellschaftlichen und sozialen Bewegungen für Freiheit und Gerechtigkeit waren wichtige Wegbereiter ● Unser aller Fortschritt wird aber auch dadurch blockiert, dass durch besinnungslosen Konsumismus immer neue Süchte gezüchtet und sexuelle Gier, Hass und Gewaltausübung in Büchern, Filmen, Spielen und Videoclips als Zeitvertreib und Belustigung verherrlicht werden ● Wir müssen alle noch sehr viel lernen und üben für unser Lebensglück ●

In unseren teenex-Camps geht es um das Aufdecken und Bewusstmachen von ungesunden Verhaltensweisen und Beziehungsmustern und dem Üben von gesünderen, die innere Stärke geben und Gewalt abbauen ●

Dafür ist es nötig, herauszufinden und zu erleben, dass unser eigentliches Wesen Lebensfreude ist und ein natürliches Grundbedürfnis, miteinander gut umzugehen und auszukommen, negativen (Dys-)Stress zu vermeiden ●

Dafür müssen wir aber bereit sein/positiven (Eu-)Stress – Bewusstheit und Anstrengung – auf uns zu nehmen, Geist und Körper zu trainieren ●

Die schönste Freude ist, mit anderen gemeinsam zu erleben und zu spüren, wie viel Stärke und Gewinn in guter Zusammenarbeit, Akzeptanz und Mitgefühl steckt, viel mehr als in aggressivem Kampf oder in Machtausübung und Kontrolle ● ■

EIN KAMEL MIT BRILLE



Normalerweise hat es Manuel auf dem Schulweg nie eilig, aber heute ist kein normaler Tag. Noch vor Schulbeginn werden in der Aula die Comics vorgestellt, die den Schulwettbewerb gewonnen haben. Der Direktor hat die tollsten Einfälle an die Aulawände malen lassen – übergroß und von echten Profis, wie es heißt! Wenn es sein Comic geschafft hätte, das wäre was! Dann würden vielleicht die fiesen Sprüche aufhören. Oder ein paar Leute neugierig auf ihn werden, vielleicht sogar ein Mädchen. Auf jeden Fall könnte er dann die Mathestunden bei Frau Friel ertragen, die ihn so gern zum Test hinter die Tafel holt. Manuel läuft zum Schultor, da tritt ihm Simon in den Weg, ein Mitschüler. Unwillkürlich umklammert Manuel seine Zeichenmappe. Wie Simon dasteht! Breitbeinig, mit Sonnenbrille auf der Nase und Zigarette im Mund. Manuel will vorbeigehen, da rammt ihm Simon den Ellenbogen in die Seite und entreißt ihm die Zeichenmappe. »Gib her«, sagt Manuel hastig, doch Simon klappt seelenruhig die Mappe auf.

»Immer noch Kamel-Comics?«

Ungläubig schaut er auf die Bilder, ohne die Zigarette aus dem Mund zu nehmen.

»Sportler-Schmidt in Fußballhosen, die Friel als fettes Kamel mit roten Haaren.

Wieso malst du nicht dich als mickriges Vieh mit Brille?

Dann kannst'e beim nächsten Mal vielleicht den Trostpreis abstauben.«

Er bläst Manuel den Zigarettenrauch ins Gesicht.

»Lass endlich was springen, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit!«

Wie immer zückt Manuel einen Zwanziger, Simon wirft ihm die Mappe zu und betritt mit der Zigarette den Schulhof.

»Du gehst mit Fluppe in die Schule?«, flüstert Manuel. »Wenn dich ein Lehrer erwischt!«

»Die?«, Simon tippt sich an die Stirn. »Dazu sind die viel zu doof.«

Die Aula ist brechend voll, alle reden durcheinander.

Manuel beobachtet die Lehrer, die vor den verhüllten Wänden stehen.

Da tritt der Direktor ans Mikrofon. »Hier sind sie nun – eure Besten!«

Die Tücher werden herabgezogen, Comics leuchten im Aula-Licht, mit dem Namen des Zeichners darunter.

»Und hier ist der Sieger!«

Das letzte Tuch wird abgenommen. Manuel hält die Luft an. Das ist sein Comic, das Kamel mit Sonnenbrille und Zigarette im Mund!

Auf einem Bild tut es lässig, auf dem mittleren kotzt es,

auf dem letzten zwickt ihm ein Krebs in die Nase.

Lachen ertönt und Applaus, ein paar Schüler deuten auf Simon, der vor Manuel steht.

»Das wirst du bereuen«, zischt der.

Da kommt Frau Friel. »Wo sind die Zigaretten?«, sagt sie barsch.

»Ich weiß, dass du welche hast. Schüler aus der Zehnten haben es mir gesagt!«

Simon wird bleich. Manuel will sich verdrücken,

da sieht er die Zigarettenschachtel in der Seitentasche von Simons Rucksack.

Schnell nimmt er sie heraus, gerade rechtzeitig,

denn Frau Friel verlangt, dass Simon den Rucksack auspackt.

Nur findet sie keine Zigaretten.

»Simon raucht nie in der Schule«, sagt Manuel und klingt dabei mutiger, als er sich fühlt.

Frau Friel eilt verärgert davon.

»Denk nicht, dass wir jetzt Freunde sind«, murrte Simon.

»Du wärst ja auch ein schöner Freund«, erwidert Manuel. »Einer, dem selbst Krebs egal ist.«

Simon schluckt und bindet seine Armbanduhr ab.

»Die hat 'n Taschenrechner. Falls die Friel dich wieder zum Test holt, kannst du die Aufgaben heimlich ausrechnen.«

»D-danke.« Manuel stottert, als er die Uhr nimmt. »Ist nur wegen der Friel«,

Simon grinst.

»Wenn die dir heute auch noch eine gute Mathenote geben muss, hat sie einen richtig schlechten Tag.« ■



Susann Obando Amendt,

geboren 1976,

schreibt für Kinder und Erwachsene.

Seit 2006 wurden mehrere Kurzgeschichten und Erzählungen in Zeitungen, Zeitschriften und Anthologien veröffentlicht, zuletzt in der Anthologie »Voll in die Fresse«, ein Lesebuch des Renata Rollfinke Verlages zum Thema Gewalt.

Die Autorin arbeitet hauptberuflich als Verwaltungsangestellte und lebt mit ihrer Familie in Berlin. ■

Who is Who?

Name: **Holger Hermann Vowinkel**
 Spitzname: **Früher Rambo, heute Papa**
 Alter: **Die Hälfte der hinteren Zahl ergibt die vordere, daraus die Wurzel mit der Gesamtzahl addiert, ergibt den nächsten runden Geburtstag!**



Held Deiner Kindheit?
 Was wolltest Du früher immer werden?
 Das erste Konzert, zu dem Du hingegangen bist?
 Welche Begabung möchtest Du gerne besitzen?
 Womit verschwendest Du am liebsten Deine Zeit?
 Was würdest Du als persönlichsten Gegenstand in Deiner Wohnung bezeichnen?
 Welche Eigenschaften schätzt Du bei einem Mann am meisten?
 Welche Eigenschaften schätzt Du bei einer Frau am meisten?
 Was schätzt Du bei Deinen Freunden am meisten?
 Was frühstückst du morgens am liebsten?
 Ein Kopfkissen oder zwei?
 Worauf freust du Dich zurzeit am meisten?
 Katze oder Hund?
 Was brauchst Du zum Leben?
 Welche Musik sollte bei Deiner Beerdigung gespielt werden?
 Was Du schon immer mal sagen wolltest:
 Ein Zitat:

Fred Astair. Tischler.
Peter und der Wolf.
Frieden machen.
Sonnenuntergänge kucken.
Die Farben an den Wänden.
Herzenswärme.
Herzenswärme.
Herzenswärme.
Latte macchiato – XXL (Bio-Milch und Fair-Trade-Espresso).
Ein halbes.
Licht, Luft, Wasser ...
Vögel
Licht, Luft, Wasser und Bäume.
Jason Mraz: »Make it mine.«
(»Wake up everyone! How can you sleep at a time like this.«)
Peace!
»Make love, not war!« ■

Für Eltern pubertierender Kinder

Wenn die Wogen höher schlagen und der Zoff zwischen Kindern und Eltern eskaliert, können Sie sich beglückwünschen. Sie haben Ihr Kind bereits erfolgreich durch die lange Zeit der Kindheit geführt. Jetzt kommt es darauf an, es auch in der schwierigen Zeit der Pubertät zu begleiten.

Auch wenn das Zusammenleben mit Pubertierenden für alle Beteiligten sehr anstrengend ist, führen Sie sich vor Augen, dass Sie am Ende der Pubertät Ihr Kind in die Selbstständigkeit entlassen können.

Seien Sie gewiss, dass das Verhalten Ihres Kindes nicht der Ausdruck von Erziehungsfehlern ist, sondern eine Entwicklungsphase, die vorübergeht. Trotz aller Schwierigkeiten ist die Pubertät eine der spannendsten Phasen im Leben von Eltern und Kindern.

Die Fragen, die sich Eltern in dieser Zeit stellen, sind: Wo soll ich Grenzen setzen? Wofür Verständnis haben? Wie viel Freiraum braucht mein Kind? Anregungen und Tipps wie Sie mit Ihren Kindern die anstrengend aufregende Zeit der Pubertät gestalten können, erhalten Sie bei folgenden Veranstaltungen.

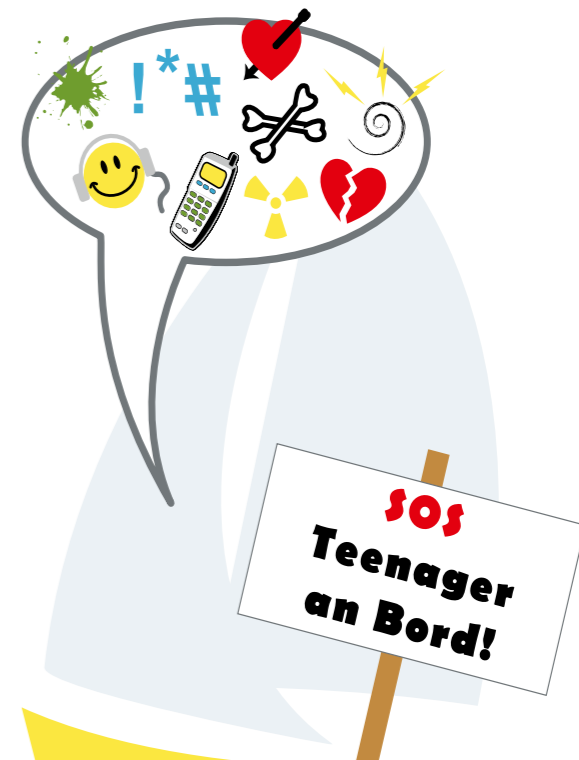
- » 28. August 2013 im Stadtteilzentrum Pankow
Schönholzer Str. 10, 13187 Berlin-Pankow
- » 25. September 2013 in der Kinder- u. Jugendfreizeiteinrichtung Schabracke
Pestalozzistr. 8a, 13187 Berlin-Pankow
- » 23. Oktober 2013 in der Konrad-Duden-Schule / ISS
Rolandstr. 35, 13156 Berlin-Pankow
- » 13. November 2013 im teenex e.V.
Thulestr. 4, 13189 Berlin-Pankow

Die Veranstaltungen finden jeweils in der Zeit von 18.30 - 20.00 Uhr statt.

Referenten:

- » Alexandra Rose
(Sozialarbeiterin und Mutter von zwei pubertierenden Töchtern)
- » Dirk Lashlee
(Teamleiter Outreach - Mobile Jugendarbeit - GskA mbH und Vater eines erwachsene Sohnes)

Dies ist eine gemeinsame Initiative der GskA mbH Outreach - Mobile Jugendarbeit, des teenex e.V., der Independent Living - Jugendwohnen in Pankow gGmbH, der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung Schabracke und des Stadtteilzentrums Pankow. Gefördert durch das Jugendamt Pankow von Berlin.



Pubertät

Termin**ticker**

Redaktionssitzung

- 15. Oktober 2013 um 18.00 Uhr
- Weitere Termine
sind auf der Homepage zu finden
oder im Büro zu erfragen.

teen-active

Bei Aktionen außer Haus
bitte immer eine Woche vorher anmelden!
Eintrittsgelder werden
durch den teenex e.V. getragen.
Treffpunkt ist bei teenex.

- 2. Oktober 2013, 16.00–19.00 Uhr
»cook for fun« – Kochen bei teenex
- 6. November 2013, 16.00–19.00 Uhr
»cook for fun« – Kochen bei teenex
- 14. November 2013, Treff um 15.30 Uhr
Besuch des Technikmuseums
- 4. Dezember 2013, 16.00–19.00 Uhr
»cook for fun« – Kochen bei teenex
- 11. Dezember 2013, 16.00–20.00 Uhr
*Weihnachtsfeier für Alle
mit dem gesamten Team*

Weitere kurzfristige Angebote findet Ihr
auf der Homepage unter www.teenex.de

teenex-Camp

- 13.–18. Oktober 2013
- Die genaue Abfahrtszeit wird
den Teilnehmern noch mitgeteilt.

Kostenlose Beratung für Vereinsmitglieder

- Jeden Dienstag von 18.00–20.00 Uhr
- Wir bitten um telefonische Voranmeldung.

Vorstandssitzungen

- 9. September 2013, 19.00 Uhr
- 21. Oktober 2013, 19.00 Uhr
- 2. Dezember 2013, 19.00 Uhr

Liebe Leser, für Eure Vorschläge,
Euer Lob und Eure Kritik
an unserer Vereinszeitung
haben wir **druckfrisch@teenex.de**
als Mailadresse eingerichtet.
Bitte schreibt uns,
denn Eure Meinung ist
uns wichtig!